

Copyright is owned by the Author of the thesis. Permission is given for a copy to be downloaded by an individual for the purpose of research and private study only. The thesis may not be reproduced elsewhere without the permission of the Author.

BRIGITTE SCHWAIGER

WIE KOMMT DAS SALZ INS MEER

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG

A Thesis submitted
in fulfilment of
the requirements for the degree
of Master of Arts in German
at Massey University.

Regina Vitalis
1981

INHALTSVERZEICHNIS

Literarische Situation	3
Die Erzählung	16
Theaterspiel	35
Ironie der Charakterisierung	41
Motive	49
Sprachduktus	57
Erzählzeit	68
Varianten des Erzählens	71
Schlussbetrachtung	74
Literaturverzeichnis	77

L I T E R A R I S C H E S I T U A T I O N

Indem zunächst aufgezeigt wird, wie sich das literarische Schaffen in den beiden letzten Jahrzehnten entwickelt hat, das heisst, wie die Thematik der Schriftsteller dieser Zeit ihre Erzählformen bestimmt und wie sich eine neue Ausdrucksform aus den historisch bedingten Perspektiven herausgebildet hat, kann das Verständnis von Brigitte Schwaigers Erzählung Wie kommt das Salz ins Meer¹ vorbereitet werden.

In der deutschen Literatur der sechziger Jahre bis zur Gegenwart gibt es eine Entwicklung

(...) von objektbezogener, in der Regel politisch aufklärender, meist dokumentarischer Literatur zu ich-bezogener, gegenüber politischen Ideologien kritischer, meist fiktionaler Literatur (...).

Der Wechsel zur Subjektivität ist hier besonders auffallend. Es ist die Zeit des nachlassenden Wirtschaftswunders, des Vietnamkriegs und der Studentenbewegung. Die Schriftsteller setzen sich mit dem westdeutschen Wirtschaftssystem und der Wohlstandsgesellschaft auseinander, und viele Autoren verarbeiten Zeitdokumente in ihren Werken. Für sie

1. B. Schwaiger: Wie kommt das Salz ins Meer.- Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (1979). Alle Zitate sind dieser Ausgabe entnommen und werden in den Anmerkungen lediglich mit Seitenzahl nachgewiesen. (Erstausgabe bei Zsolnay, Wien, Hamburg, 1977).

2. H.-G. Winter: Von der Dokumentarliteratur zur 'neuen Subjektivität': Anmerkungen zur westdeutschen Literatur der siebziger Jahre.- In: Seminar. Vol. XVII,2. (1981) S.95 (Unterstreichungen von mir)

sind es Quellen einer historisch nachprüfbaren Wahrheit. Dabei wird die Auswahl der Dokumentation zum Instrument der Gesellschaftskritik. Deutlich zeichnet sich in der erzählenden Literatur³ die Form des Berichtromans ab, beginnend mit den Rollenreportagen von Günther Wallraff. Arbeiter werden jetzt auf ihr Verhältnis zur Arbeit hin befragt. Wallraff dokumentiert die sozialen Misstände in der Industrie und rückt die Wirklichkeit, die von den Zeitungen verschwiegen wird, in ein grelles Licht; Der Aufmacher. Der Mann, der bei Bild Hans Esser war⁴ wurde so zu einem Aufsehen erregenden Buch. Die Satire von Christian Delius: Unsere Siemens Welt, eine Festschrift zum 125jährigen Bestehen des Hauses⁵ schildert die Praktiken dieses Konzerns vor dem Hintergrund der früheren Zusammenarbeit mit dem Nazi-Regime. Erika Runge's Tonbanddokumentationen führen zu ihrem ersten Buch: Bottroper Protokolle,⁶ die aus dem Bottroper Arbeitermilieu berichten: sie wollen "die unmittelbare Dokumentation des sozial Wirklichen" liefern,

(...)in deren Authentizität sich
aufklärerische Intention des Autors
und politisierende Wirkung beim
Publikum vermitteln sollen.⁷

3. Ebd. Vgl. auch S.96, wo das Dokumentartheater von Peter Weiss, Rolf Hochhuth und Heinar Kipphardt erwähnt wird.

4. G. Wallraff: Der Aufmacher. Der Mann, der bei Bild Hans Essen war.- Köln: Kiepenheuer & Witsch (1977).

5. F.C. Delius: Unsere Siemens Welt. Eine Festschrift zum 125jährigen Bestehen des Hauses S.- Berlin: Rotbuch (1973).

6. E. Runge: Bottroper Protokolle.- Frankfurt am Main: Suhrkamp (1968).

7. S. W. Smith: Erika Runge.- In: Neue Literatur der Frauen.- Hrsg.: H. Puknus; München: C.H. Beck (1980), S.110.

Erweckt werden soll ein Klassenbewusstsein, das, wie es Martin Walser in seinem Vorwort ausdrückt, die Gesellschaft gern verdrängt:

Die Arbeiter und Arbeiterinnen,
die hier zu Wort kommen, leben
nicht in derselben Demokratie.
Wir wollen das nicht wissen. Wir
wissen es auch gar nicht.

Auch in Erika Runge's weiteren Büchern Frauen, Versuche zur Emanzipation⁹ und Südafrika - Rassendiktatur zwischen Elend und Widerstand¹⁰ wird soziale Wirklichkeit dokumentiert; der Leser wird informiert, sozusagen aufgeklärt mit der Intention, ihn zum politischen Handeln zu erziehen. Diese Literatur versteht sich als Anwalt derjenigen, die ihr Anliegen nicht selber formulieren und darum sich nicht wehren können: der sozial Benachteiligten.

In den sechziger Jahren galt diese Aufmerksamkeit noch dem Arbeiter; im folgenden Jahrzehnt wird sie mehr auf die 'unterdrückte Frau' gelenkt. Sie wird im Zusammenhang mit der Frauenbewegung zum Gegenstand vieler Untersuchungen und später, in Selbstzeugnissen von Frauen, zum Gegenstand der Literatur. Alice Schwarzer's Buch: Der kleine Unterschied und seine grossen Folgen,¹¹ auch eine Sammlung

8. M. Walser: Berichte aus der Klassengesellschaft.- Vorwort (unpag.) zu: E. Runge: Bottroper Protokolle.- Frankfurt am Main: Suhrkamp (1968).

9. Frauen, Versuche zur Emanzipation.- Frankfurt am Main: Suhrkamp (1974).

10. Südafrika - Rassendiktatur zwischen Elend und Widerstand. Protokolle und Dokumente zur Apartheid.- Reinbek bei Hamburg: rororo aktuell (1974).

11. A. Schwarzer: Der kleine Unterschied und seine grossen Folgen. Frauen über sich - Beginn einer Befreiung.- Frankfurt am Main: S. Fischer (1975).

von Protokollen, ist ein Anstoss für Frauen zum Nachdenken, zum Überprüfen der eigenen Situation und oft sogar zum Handeln. Brigitte Schwaigers Erzählung Wie kommt das Salz ins Meer hat zweifellos hier sein literarisches Vorbild. Selbst in der DDR, wo Gesellschaftskritik kaum zugelassen ist, erscheint mit dem Band Guten Morgen Du Schöne¹² von Maxi Wander eine erste Sammlung protokollarischer Lebensbeschreibungen von Frauen, die erwachendes Selbstbewusstsein bezeugen. Das Anliegen dieser Sammlung fasste Christa Wolf mit den folgenden Sätzen über die Frauen in der DDR zusammen:

Was sie erreicht haben und selbstverständlich nutzen, reicht ihnen nicht mehr aus. Nicht mehr, was sie haben, fragen sie zuerst, sondern: wer sie sind.¹³

Dokumentarliteratur schliesst auch diejenigen Werke ein, die fiktiv in dokumentarischer Form Gesellschaftskritik üben. Heinrich Böll erzählt in seinem Buch Die verlorene Ehre der Katharina Blum,¹⁴ wie eine wehrlose Frau das Opfer der Springer Presse wird. Selbst bei kritischer Sicht bescheinigt H.-G. Winter solchen fiktiven Werken ihre objektive Gültigkeit:

In allen Fällen geht es um Dokumentation von Fakten, statt um erfundene Handlung, um objektive, histo-

12. M. Wander: Guten Morgen, du Schöne. Frauen in der DDR. Protokolle.- Darmstadt: Luchterhand (1978).

13. Ch. Wolf: Berührung. Ein Vorwort.- In: Guten Morgen, du Schöne. S.16.

14. H. Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen oder wohin sie führen kann.- München: DTV Allg. Reihe (1978).

risch nachprüfbare Wahrheit, statt der subjektiven Wahrheit des Autors.¹⁵

Literarhistorisch zeichnet sich bald eine neue Entwicklung ab, die auf der Enttäuschung basiert, dass die in den 60er Jahren erhoffte gesellschaftliche Veränderung nicht eingetreten ist. Das Individuum zieht sich nun auf sich selbst zurück und sucht durch die Beobachtung seiner persönlichen Problematik die eigene Isolation zu rechtfertigen. Es ist indes nicht genau festzustellen, wann die Schriftsteller aufhören, in dokumentarischer Form zu schreiben, und wann die Erzählformen ich-bezogener werden. Beide Schreibweisen finden sich bald nebeneinander. Schon seit 1962 schreibt Peter Handke Selbstanalysen, die erst später in Buchform erscheinen.¹⁶ Günter Wallraff verfasst noch am Ende der siebziger Jahre weiterhin Dokumentarliteratur, das heisst, die Übergänge vom dokumentarischen Berichtsroman zum ich-bezogenen, autobiographischen Romanbericht sind fließend.

Als "Literatur der neuen Subjektivität" bezeichnet G.-H. Winter diejenigen Werke, welche sich wieder mit den Themen 'Liebe' und 'Tod' beschäftigen. Diese 'neue Subjektivität' hat Marcel Reich-Ranicki bei der Frankfurter Buchmesse 1975 so charakterisiert:

Man interessiert sich für Privates und Individuelles. Was man als neue Subjektivität anpreist, ist die Rückkehr zu jener notwendigen Perspektive, die als Folge einer einseitigen Poli-

15. H.-G. Winter: Von der Dokumentarliteratur zur 'neuen Subjektivität': Anmerkungen zur westdeutschen Literatur der siebziger Jahre.- In: Seminar. Vol. XVII,2. (1981), S.99.

16. P. Handke: Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms.- Frankfurt am Main: Suhrkamp (1972).

tisierung der Literatur - allzu häufig in der¹⁷ vergangenen Zeit vernachlässigt wurde.

Aber wie sieht diese Rückkehr zum 'Privaten und Individuellen' aus? Die Tendenz in der zeitgenössischen Literatur am Ende der 70er Jahre ist die Auseinandersetzung des Individuums mit sich selbst, und diese intensive, fast an einen Narzissmus reichende Beschäftigung mit dem 'Selbst' mag eine Erklärung dafür sein, dass in der erzählenden Literatur die Autobiographie und der autobiographische Roman bis heute noch dominieren. Die Ich-Erzählungen erscheinen oft in der diarischen Fiktionsform, bei der Manfred Jurgensen kaum noch den Unterschied zwischen Tagebuch und Autobiographie feststellen kann.¹⁸

Literarisches Schaffen geht jedoch über die traditionelle Form des Tagebuches hinaus.¹⁹ In der Ich-Erzählung ist ein differenziertes, fiktionales Ich der Ansatz zu einer neuen literarischen Ästhetik. Jurgensens Untersuchung kommt zu dem Ergebnis:

Dem zeitgenössischen Romancier geht es darum, die Genese seines fiktionalen Ich programmatisch durchschaubar zu gestalten. Er liefert das Röntgenbild, das Negativ und den Abzug seiner Fiktion.²⁰

-
17. H.-G. Winter zitiert M. Reich-Ranicki. In: Von der Dokumentarliteratur zur 'neuen Subjektivität'. - In: Seminar. Vol. XVII, 2. (1981) S.94.
18. "Jedes Tagebuch ist de facto eine Autobiographie." M. Jurgensen: Das fiktionale Ich. Untersuchungen zum Tagebuch. - Bern, München: Francke (1979) S.255.
19. "Etwas erzählen heisst ja: etwas Besonderes zu sagen haben." Th.W. Adorno: Noten zur Literatur I. - Frankfurt am Main: Suhrkamp (1958) S. 63.
20. M. Jurgensen: Erzählformen des fiktionalen Ich. Beiträge zum deutschen Gegenwartsroman. - Bern, München: Francke (1980) S.7.

Das Erzählen ist ein "Mit-sich-selber-reden. Schreiben heisst: sich selber lesen"²¹ - gibt dieser Ausdrucksform die kürzeste Definition. Der ungebrochene Mitteilungsdrang der Autoren entspringt einem psychologisch-analytischen Bewusstsein. Dabei verbindet die Ich-Erzählung die Technik des Analytischen mit der Eleganz des Auktorialen. Hatte Marcel Reich-Ranicki noch in der Form und der Thematik des zeitgenössischen Romans eine Rückkehr zum Privaten und Individuellen gesehen, so weist Martin Krumbholz auf die Tendenz zur sogenannten "neuen Innerlichkeit" hin.²² Die Perspektive der Erzählungen ist intim-persönlich geworden. Ende der 70er Jahre beschäftigen sich Schriftsteller besonders mit dem Ende der Beziehungen zwischen Mann und Frau. Die Häufigkeit dieses Themas in der zeitgenössischen Literatur schafft sich seine eigene Typologie: die sublimierte Trennung.

In denen von Autoren geschriebenen Erzählungen²³ sind die implizierten Ich-Erzähler mittleren Alters. Frauen in diesen Erzählungen sind eher Wesen ohne Konturen, kaum Charaktere; sie sind Anstoss zur Auflösung von Bindungen und werden oft Anlass für ein wehleidiges Selbstmitleid.

21. M. Jurgensen zitiert Frisch, ebd. S.7.

22. M. Krumbholz: Ironie im zeitgenössischen Ich-Roman. - Münchner Universitäts-Schriften, Wilhelm Fink Verl. (1980) S.11ff.

23. J. Becker: Schlaflose Tage. - Frankfurt am Main: Suhrkamp (1978).

G. Roth: Winterreise. - Frankfurt am Main: Fischer (1978)

Ch. Meckel: Licht. - Frankfurt am Main: Fischer (1980) (Erstausgabe 1978).

W. Genazino: Die Vernichtung der Sorgen. - Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (1978).

B. Strauss: Die Widmung. - München, Wien: Hanser (1977).

N. Born: Die erdabgewandte Seite der Geschichte. - Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (1980) (Erstausgabe 1976).

Schreiben also seit 1977/78 Autoren über das Ende dauerhafter Beziehungen, erscheinen doch in der Darstellung vorerst nur kleinere Berufsgruppen, etwa Lehrer (bei Jurek Becker und G. Roth), Journalisten (bei Meckel), Büroangestellte (bei Wilhelm Genazino), Schriftsteller, Studenten und Buchhändler (bei Botho Strauss). Es sind dies Berufe, bei denen einer Auflösung von Bindungen weniger materielle Schwierigkeiten und moralische Widerstände entgegenstehen. Dass zwei Menschen zusammenleben, ist in diesen Büchern überhaupt nicht mehr selbstverständlich. Wenn sie es tun, scheint es keine besondere Bedeutung zu haben. Warum dieser Mann und diese Frau zusammenleben wird nicht gefragt. Ein Paar begegnet sich; wenn es sich trennt, wird die Liebe erst von ihrem Verlust her erkennbar. So schreibt Richard Schoebrek in sein Tagebuch:

Die Kraft, die eine Liebesbeziehung bewegt hat, kommt erst im Bruch zur grössten Wirkung.²⁴

Jurek Beckers Roman Schlaflose Tage, Wilhelm Genazinos Buch Die Vernichtung der Sorgen, Gerhard Roths Winterreise: alle betonen die Unfähigkeit eines Mannes, eine Partnerschaft aufrechtzuerhalten oder Krisen zu überwinden. Immer sind es Frauen, welche die Beziehungen abbrechen; sie tun dies allerdings nur selten, um sich einem anderen Mann zuzuwenden. Nicolas Borns Roman Die erdabgewandte Seite der Geschichte erzählt nur von der Trennung, während in Christoph Meckels Erzählung Licht die Trennung noch bevorsteht. Der Mann steht der Trennung hilflos gegenüber. Er vermag es kaum, Glücksmomente des Zusammenlebens in sein Bewusstsein aufzunehmen; er ist unfähig, sich zu seinen Gefühlen zu bekennen oder sie seinem Partner zu erwidern. Er leuchtet nur seine eigene Gefühlswelt aus, geniesst die eigene Sensibilität

24. Strauss: Die Widmung. - S.25.

und gibt sich einer weinerlichen Traurigkeit hin. Allein gelassen wird er sich seiner Leidens- und vor allem Liebesfähigkeit bewusst. Dann wird, in der Einsamkeit, der Traum eines idealen Glücks erneuert. Schoubreks Eintragung in sein Tagebuch ist dabei voller Selbstironie:

Merke wohl, wie meine kühne und festliche Trauer zu Ende geht und eine kleinbürgerliche Schrumpflancholie übrigbleibt.²⁵

Trennungen führen in der Regel nicht zu einem weiteren Versuch zu zweit, eher in die Resignation. Sie ist im Grundton vielen Erzählungen und Romanen des bürgerlichen Realismus vergleichbar. Der Mann scheint es aufgegeben zu haben, um eine Frau zu werben und richtet sich in seiner Niederlage ein.

Ein Vergleich der von Männern verfassten Romanberichte mit solchen, die von Frauen geschrieben sind, steht bisher noch aus; es ist aber für die vorliegende Arbeit sinnvoll, einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede anzudeuten.

Die Autorinnen²⁶ sind jünger als ihre männlichen Kollegen; ihre fiktiven Ich-Erzählerinnen sind jünger als die 'Helden' der Autoren. Der Eindruck könnte entstehen, dass Verfasserinnen gegenwärtiger Erzählungen sich zum ersten Mal

25. Ebd. S.120

26. B. Pausch: Die Verweigerungen der Johanna Glauflügel.- Berlin: Rotbuch (1977)
 G.B. Sundström: Die andere Hälfte.- Wien, Hamburg: Paul Zsolnay (1978) (Erstausgabe in Schweden 1976, Originaltitel: Maken).
 H. Taschau: Landfriede.- Frankfurt am Main: Fischer (1980) (Erstausgabe 1978)
 K. Struck: Trennung.- Frankfurt am Main: Suhrkamp (1978)
 B. Schwaiger: Wie kommt das Salz ins Meer.- Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (1979)

mit dem Komplex der bürgerlichen Ehe und der Familie auseinanderzusetzen. Doch schon Ende des 19. Jahrhunderts veröffentlichte Hedwig Dohm Schriften und Novellen, welche die Ehe als "eine Vergewaltigung der Natur"²⁷ bezeichnen. Wir finden Beschreibungen über die Unerträglichkeit der Ehe als einer Institution, aber es fehlen alternative Vorstellungen. In den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts schreibt Irmgard Keun kritisch über die materielle, emotionale und geistige Abhängigkeit der Frau. Sie formuliert in ihren Büchern den Anspruch einer Frau auf Selbständigkeit und menschliche Würde. In dem Band Das kunstseidene Mädchen²⁸ enthüllt sich eine Sehnsucht nach zwischenmenschlichen Beziehungen und die bittere Gewissheit, dass diese Sehnsucht unerfüllt bleibt. Die Ich-Erzählerin dieses Romans namens Doris wird von Männern ausgenutzt und als Objekt behandelt. Eine ähnliche Erfahrung beschreibt Marieluise Fleisser in ihrer Autobiographie Avantgarde.²⁹

Frauen, die seit dem 19. Jahrhundert über ihre Beziehungen zu Männern nachgedacht haben, versuchten eine vorsichtige Bestandaufnahme einer weiblichen Erfahrung und der damit einbegriffenen Problematik. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird der Ton solcher Literatur selbstsicher, kritisch, ironisch und sogar aggressiv. Die zeitgenössische Literatur schöpft aus der Quelle neuer Normen und Perspektiven, die überhaupt erst durch die Frauenbewegung geschaf-

27. R.-E. Boetcher Joeres zitiert H. Dohm in: The Ambiguous World of Hedwig Dohm. - In: Gestaltet und Gestaltend. Frauen in der deutschen Literatur. Bd.10 - 1980, Editions Rodopi N.V. Amsterdam (1980) S.267.

28. I. Keun: Das kunstseidene Mädchen. - Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe (1980) (Erstausgabe 1932)

29. M. Fleisser: Avantgarde. - München, Wien: Hanser (1963)

fen wurden. Wie schon in den Erzählungen der Autoren bleiben Trennungen und Beziehungslosigkeit das Hauptanliegen der Autorinnen. Birgit Pausch, Gun-Britt Sundström, Hannelies Taschau, Karin Struck und Brigitte Schwaiger veröffentlichen 1977 und 1978 Erzählungen, worin Beziehungen zum Ehemann, Freund oder Partner in Frage gestellt und schliesslich aufgelöst werden. Die Ich-Erzählerinnen, den Erzählern darin gleich, sind narzisstisch und unfähig zur Kommunikation. Sie lassen sich treiben und beobachten sich ständig selbst dabei. Sie üben radikale Kritik an der patriarchalischen Gesellschaft; sie befragen die Rolle der Frau und machen Versuche einer Loslösung von ihren Abhängigkeitsverhältnissen. Die Erzählungen haben das weibliche Identitätsproblem, den Selbstverlust und die Entfremdung zum Thema. Es bleibt aber nicht bei der Aufzeichnung dieser Phänomene, sondern nach dem Durchstehen von Krisen oder Katastrophen werden Wege aufgezeigt, die aus den Schwierigkeiten hinausführen.

Anstatt in Melancholie zu verharren, finden Frauen zu sich selbst; einzelne suchen den Tod. In ihrem Buch Die Verweigerungen der Johanna Glauflügel³⁰ zeigt Birgit Pausch den Weg einer Frau aus einer bürgerlichen Ehe in das politische Engagement ihres Freundes. Nicht alle Ich-Erzählerinnen bekennen sich zu einem erneuten Versuch zu zweit. Anna, in Hannelies Taschaws Landfrieden,³¹ geht in ihren Beruf zurück, den sie wegen des Freundes aufgegeben hatte. Anna Wildermuth, in Karin Strucks Erzählung Trennungen,³² überwindet allerdings nicht den Verlust des Geliebten, für den sie ihren Mann verliess, und unter Einwirkung von Drogen begeht sie Selbstmord. In Gun-Britt Sundströms Buch Die andere Hälfte³³ entscheidet sich die Erzählerin gegen die Ehe mit Gustav und leidet darunter, dass die Gesellschaft

30. B. Pausch: (1977)

31. H. Taschau: (1980)

32. K. Struck: (1978)

33. G.-B. Sundström: (1978)

für das genormte 'ledig', 'verheiratet', 'geschieden' keine Alternativen bereithält. Brigitte Schwaigers Ich-Erzählerin in Wie kommt das Salz ins Meer kehrt nach ihrer Trennung und Ehescheidung ins Elternhaus zurück.

Das Fazit aus dem Vergleich von männlichen und weiblichen Autoren schliesst grundsätzlich ein Werturteil aus. Jürgen Serke fasst diesen Vergleich in bezug auf die neue Subjektivität so zusammen:

(...) Frauen gewinnen sich in ihr,
die Männer gehen schreibend³⁴ in die-
ser Subjektivität verloren.

Es fragt sich, ob diese Feststellung für alle zeitgenössischen Schriftstellerinnen Gültigkeit hat. Zweifelhaft ist, ob sie auf Brigitte Schwaigers Wie kommt das Salz ins Meer zutrifft. Diese Frage wird zunächst behandelt. Erst dann erscheint die Methode der Untersuchung gerechtfertigt, den spezifisch literarischen Wert von der Erzählung, Wie kommt das Salz ins Meer herauszuarbeiten. Erzähltechnik, Motive, Sprachduktus und Charakterdarstellung lassen eine aussergewöhnliche literarische Befähigung vermuten, obgleich ihre erzählerische Fertigkeit von Rezensenten entweder übersehen oder mit kurzen Bemerkungen abgetan wird. Das gilt für die Rezeption ihres Werkes³⁵ überhaupt.

34. J. Serke: Der Aufbruch der Schriftstellerinnen in die Domäne der Männer.- In: Frauen schreiben.- Hamburg: Gruner + Jahr (1979) S.10.

35. B. Schwaiger: Wie kommt das Salz ins Meer (1977)
Mein spanisches Dorf (1978)
Lange Abwesenheit (1980)
Malstunde, Gemeinsam mit Arnulf Rainer (1980)
Höspiele: Murmeltiere (1975)
Die Böck', die Kinder und die Fisch. (1979)
Theater: Nestwärme. (1976)
Kleines Kammerspiel, Büroklammern, Steirerkostüm. (1977)
Liebesversuche (1979)

Beispielsweise rezensiert Jost Dominik Brigitte Schwaigers Erstlingswerk:

(...) es ist indessen weit weniger literarisch ambitioniert als etwa vergleichbare Bücher der Altersgenossinnen Gertrud Leutenegger, Elisabeth Meylan, Elisabeth Plessen, Margit Schriber, Karin Struck, Gabriele Wohmann.³⁶

Was hier verglichen wird, ist gar nicht vergleichbar; zudem wird, was der Rezensent unter "literarisch ambitioniert" versteht, nicht gesagt. Andreas Rossmann schreibt:

Denn was Wie kommt das Salz ins Meer zu einem wichtigen Buch macht, sind weniger seine literarischen Qualitäten (...).³⁷

Diese Urteile bewerten Brigitte Schwaigers Werk vom sogenannten Inhaltlichen her; und gewiss ist die Erzählung ohne die gegenwärtige Frauenbewegung und die daraus entstandene Literatur überhaupt nicht denkbar. Brigitte Schwaiger kann jedoch den Leser nur dann ansprechen, wenn sie ihn von ihrer Erzählkunst überzeugen kann, und worin diese besteht, soll die vorliegende Untersuchung in ihrem zweiten Teil aufzeigen.

36. J. Dominik: Wie kommt das Salz ins Meer. - In: St. Galler Tagblatt vom 11.3.77.

37. A. Rossmann: B. Schwaiger, Wie kommt das Salz ins Meer. - In: Literatur und Kritik (1977) S.126/127